Sonnabend, den 9. Juli.

Thorner  Zeitung.

Nro. 158. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post-Anstalten 1 Thlr — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

9. Juli 1573. Die Stadt Thorn sendet zum letzten Male Abgeordnete zum Hanse-Tage in Lübeck.

" 1595. Königliches Dekret, durch welches den Jesuiten die Niederlassung in Thorn gestattet wird.

" 1800. Wilhelm Süvern aus Lemgo wird Rektor des hiesigen Gymnasii.

" 1807. Friede zu Tilsit. Thorn wird dadurch dem Herzogthum Warschau einverleibt.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Paris, 8. Juli. Constitutionel stellt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Spanien, falls dasselbe an die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern festhalte, in Aussicht. Preußen müsse dem Prinzen untersagen die spanische Krone anzunehmen. Frankreich habe sich Behufs freundlicher Einwirkung mit den Großmächten in Beziehung gesetzt.

Tagesbericht vom 8. Juli.

Paris, 6. Juli. Gesetzgebender Körper. Der Herzog von Gramont constatirt in Beantwortung einer Interpellation Cocherty's, daß Prim dem Prinzen von Hohenzollern die spanische Krone angeboten und daß der Prinz dieselbe angenommen habe. Das spanische Volk habe sich indeß noch nicht ausgesprochen. Die französische Regierung kenne nicht die betreffenden Unterhandlungen; er bitte demgemäß die Discussion, die augenblicklich zwecklos sein würde, zu vertagen. Die Regierung werde in der neutralen Haltung, die sie bisjetzt beobachtet, beharren, aber sie werde nicht dulden, daß eine fremde Macht einen Prinzen auf den spanischen Thron setze und die Ehre und Würde Frankreichs in Gefahr bringe. (Beifall.) Die Regierung vertraute auf die Weisheit des deutschen und auf die Freundschaft des spanischen Volkes. Sollte sie sich aber in ihrer Hoffnung täuschen, so werde sie ohne Zögern und ohne Schwäche ihre Pflicht thun. (Wiederholter lebhafter Beifall.) Picard verlangt von der Regierung die Mittheilung aller Actenstücke, die geeignet seien, das Urtheil der Kammer über die Sachlage festzustellen. Man dürfte das Land nicht in eine neue Verwickelung bringen ohne Zustimmung der Kammer, der Vertreterin des Landes. Der Minister des Innern, Chevandier, erinnert, daß der Augenblick der Diskussion der Angelegenheit noch nicht gekommen sei. Die Regie- rung könne zur Zeit eine andere Erklärung nicht abgeben. Der Abg. Cremieux besteht auf das Verlangen Picard's und fügt hinzu, daß eine Wiederaufnahme der Budgetbe- rathung vor der Verhandlung über die auf der Tagesord- nung stehende Interpellation, deren Vertagung die Regie- rung eben wiederholt verlangt habe, nicht opportun sein würde. Auch Ollivier ergriff hierauf das Wort, um sich gleichfalls gegen die Forderung Picard's und Cremieux' auszusprechen. Die vom Herzog v. Gramont abgegebene Erklärung enthalte keinerlei Unbestimmtheit über die Frage, ob die Regierung den Frieden wünsche, oder ob sie den Krieg herbeirufe. Die Regierung wolle auf das Entschiedenste den Frieden, aber mit Ehren. Sie sei überzeugt, daß die Gramont'sche Erklärung eine friedliche Lösung herbeiführen werde, denn alle Mal, wenn Europa die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Frankreich fest entschlossen sei in der Erfüllung seiner legitimen Pflichten so widersetzte es sich nicht den Wünschen Frankreichs. Es handle sich hier nicht um ein verstecktes Ziel. Auch wenn der Krieg nothwendig werden sollte, so würde ihn die Regierung nicht unternehmen, ohne die Zustimmung des gesetzgebenden Körpers, denn Frankreich lebe unter dem parlamentarischen Regime. Er könne auf Ehren- wort versichern, daß die Regierung keine Hintergedanken habe, wenn sie erkläre, daß sie den Frieden wünsche und wenn sie die Ueberzeugung ausspreche, daß der Friede erhalten werden bleibe, wenn nur alle Parteiunterschiede verschwinden. Barthelemy wünscht zu wissen, in welcher Eigenschaft Prim dem Prinzen von Hohenzollern die Krone angeboten habe. Ollivier erwidert, daß der Re- gierung die bezüglichen Verhandlungen nicht bekannt seien. Arago kommt auf die Frage Barthelemy's zurück. Die Kammer entzieht ihm jedoch das Wort. Es folgt sodann Fortsetzung der Budgetdebatte. Magnin verzichtet auf das Wort mit Rücksicht auf die vom Herzog v. Gra- mont abgegebene Erklärung. „Constitutionel“ äußert sich über die gestrige Debatte in dem gesetzgebenden Körper, indem er in der Erklärung des Herzogs v. Gramont die richtige Antwort gegenüber dem feindseligen Acte, der in der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern liege, findet. Der gegen Preu- ßen wie Spanien gleichmäßig scharfe Artikel glaubt den Frieden abhängig von den Entschließungen Preußens und Spaniens. Das Blatt fügt hinzu, die gestern eingetrof- fenen Nachrichten ließen eine günstige Wendung in der Situation hoffen. Die hervorragendsten Mitglieder der liberalen Partei in Spanien desavouirten Prims Vorge- hen in der Angelegenheit. „Wenn das spanische Volk einen ihm aufzuzwingenden König von selbst zurückweist, so haben wir von Preußen nichts weiter zu fordern; die Ordnung wird dann zurückkehren, ohne daß eine der drei Mächte irgend welche Concessionen zu geben oder zu ver- langen hat. Es ist das die von uns gewünschte Lösung.“

London, 7. Juli. „Times“ und „Standard“ sprechen sich gegen die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern aus. England könne aus seiner Friedensliebe heraus die Wahl nicht billigen. Die Blätter hoffen, daß die durch Aufstellung der Candidatur geschaffene augenblickliche Spannung sich bald lösen werde. Mit der Anschauung Prim's sei der Beschluß der Cortes noch nicht gegeben.

Madrid, 6. Juli, Nachmittags. Dem „Imparcial“ zufolge hat in dem gestern stattgefundenen Ministerrathe der Regent die von Prim in der Throncandidatur- Angelegenheit gethanen Schritte gebilligt. Das Ministe- rium hat einstimmig beschlossen, diplomatische Verhandlun- gen anzuknüpfen, um den Cortes einen den Wünschen der Majorität der Deputirten entsprechenden Candidaten vorschlagen zu können. Die Cortes werden am 22. d. zusammentreten und die Königswahl alsdann am 1. August stattfinden. Die ministerielle Partei hofft, daß der Throncandidat 200 Stimmen erhalten werde. Der erwählte König wird am 1. November das Land betreten. Die Civilliste ist auf 20 Millionen Realen festgesetzt.

Konstantinopel, 6. Juli, Nachm. Der Vicekönig von Aegypten traf soeben ein und begab sich sofort in den Palast Dolma-Bagdsche, wo derselbe vom Sultan empfangen wurde und über eine Stunde verweilte.

Provinzial-Landtag.

Zehnte Sitzung am 4. Juli.

Die heutige Abendsitzung hatte hauptsächlich die Berichte über die Verwaltung der Irrenanstalten von Schwetz und Allenberg zum Gegenstande. Für erstere sind als die erheblichsten Beschlüsse hervorzuheben: 1) der Neubau zweier nothwendig gewordenen Isolirhäuser mit den

---

Die Geheimnisse einer jungen Mamsell.

Hamburger-Novelle.

Erstes Kapitel.

Die Gasthof-Bewohner.

(Fortsetzung.)

Mit dem Reichthum war aber auch der Geiz dieses jetzt glücklichen Wittwers gestiegen. Es lebte nur das eine Gefühl in seiner Brust, um jeden Preis seine Schätze noch zu mehren und zu einer enormen Höhe zu häufen. Das beste Mittel dazu schien ihm ein einträgliches Wuchergeschäft zu sein. Zwar wollte er, um sich nicht die Verachtung seiner vornehmen Verwandten zuzuziehen, es nicht unter seiner Firma treiben. Er gewann deshalb ein Paar schlaue Unterhändler, die ihm gegen einen beträchtlichen Gewinnantheil in dem Geschäft der moralischen Halsabschneiderei dienten. Um den äußern Anstand zu bewahren, zog er, nachdem er sein eigenes Haus vortheilhaft vermiethet, in das Hotel, wo er, da sein Zimmer nach hinten hinauslag, und er nicht an der Table d'hote aß, ungewöhnlich billig lebte. Von hier aus leitete er sein Geschäft im Stillen, das mit jedem Jahre mehr florirte.

Auf demselben Gange hörte man, wenn man an der Thüre des Zimmers Nr. 40 in den Morgenstunden vorbeiging, von einer weiblichen Stimme Scala singen und am Clavier Opern-Arien probiren.

Diese Stimme, welche indessen weder besonderen Wohlklang noch großen Umfang besaß, gehörte einem Fräulein Florini an, die seit einem Jahre beim hiesigen Stadt-Theater den Platz einer zweiten Sängerin ausfüllte. —

Nach dem Namen zu schließen, mußte sie unter dem heiteren Himmmeel des schönen Italiens das Licht der Welt erblickt haben, oder doch von italienischen Eltern abstammen.

Dem war aber nicht so.

Fräulein Amanda Florini war aus dem Lande gebürtig, wo, nach dem Sprichworte des Volkes, die hübschen Mädchen auf den Bäumen wachsen. Die vierundzwanzig- jährige Sängerin war in irgend einer kleinen sächsischen Stadt geboren. Ihr Dialekt ließ sie ihr Geburtsland nicht verläugnen. Noch mehr aber trat die sächsische sin- gende Redeweise bei der mit ihr zusammenlebenden alten Dame hervor, welche von ihr Tante genannt wurde. Diese würdige Frau, die Tugendwächterin des mit äußerlicher Schönheit begabten Mädchens, betheuerte aber Jedem, der es hören wollte, daß ihre Nichte eine geborene Neapoli- tanerin, aber mit ihrem seligen Vater, einem berühmten Musiker, früh nach Deutschland gekommen sei und so in der Königsstadt Dresden, wo sie lange mit ihm gelebt, das Italienische verlernt habe.

In der bescheidenen Stellung, welche Fräul. Florini bei der hiesigen Bühne einnahm, konnte sie kein großes Gehalt beziehen. Sie mußte also angeerbtes Vermögen besitzen, oder die Tante eine reiche Frau sein. Das Letz- tere wurde nun von Madame Dunst behauptet. Dieselbe prahlte an der table d'hote täglich mit ihrem Reichthum und vertraute den anwesenden Gästen, daß die glänzende Garderobe und der kostbare Brillantschmuck, den ihre Nichte besäße, Geschenke ihrer mütterlichen Zuneigung zu der Nichte wären, und daß sie als ehrbare Frau niemals dulden würde, daß Amanda von irgend einem Verehrer ihrer Kunst, oder ihrer Schönheit, wie sie lächelnd hinzu- fügte, ein werthvolles Cadeau annehme.

Wir haben oben Madame Dunst eine Tugendwächterin genannt, und dem Anscheine nach war sie es auch. Kei- ner der jungen reichen Pflastertreter, welche vorzugsweise die nähere Bekanntschaft hübscher Theaterdamen suchen u. solche als leicht zu gewinnende Prisen betrachten, durfte die Zimmer ihrer Nichte betreten. Sie wurden von der kleinen korpulenten Tante schon vor der Thüre mit den Worten abgespeist:

„Fräulein Florini, meine Nichte, ist damit beschäftigt, ihre Gesangsrollen zu studiren. Auch thut sie keene Be- suche nich von jungen Herren annehmen. Wenn dieselben neugierig sein, sie zu sehen, so mögen Sie die Kite haben, in's Theater zu kehen, hier thut nicht der Ort dazu sein.“ Wie gesagt, jeder junge Dandy, selbst die Söhne hiesiger Millionairs, mußten an den Pforten des Heiligthums, das die beiden Damen bewohnten, unverrichteter Sache wieder umkehren.

Anders freilich stand es, wenn sich mitunter ein alter reicher Herr in den Abenden, wo Fräulein Florini nicht im Theater beschäftigt war, anmelden ließ. Da Madame Dunst behauptete, daß alte, würdige Herren dem Rufe ihrer Nichte keine Gefahr bringen konnten, so wurde solcher Kunst-Mäcen höflichst angenommen und wenn der- selbe auch bis Mitternacht in der Gesellschaft der Frauen blieb, die Abendmahlzeit mit ihnen theilte und Champag- ner serviren ließ, so geschah das doch, wie Madame Dunst sagte, in allen Ehren. Bei einem grauköpfigen Millio- nair konnte man ja auch keine tadelnswerthe Absichten vermuthen.

Der letzte Gast, dessen wir nothgedrungen erwähnen müssen, hatte ein kleines Zimmer im vierten Stocke im Besitze. Es war ein junger Mann von cicra vierund- zwanzig Jahren mit bleichen aber regelmäßigen Zügen, dunkeln Augen und braunem lockigem Haar. Er ging sauber und einfach gekleidet. Er war ein geborner Ham- burger, Namens Sander, der aber schon früh seine Eltern durch den Tod verloren hatte und allein in der Welt stand. Er verließ Morgens um neun Uhr das Haus und kehrte Abends um dieselbe Stunde in's Hotel zurück. Besuche empfing er nie. Womit er sein Leben fristete, wußte Niemand, aber er bezahlte pünktlich seine Miethe und so kümmerte man sich nicht darum.

Der Leser hat nun diejenigen Gäste des Hotels „Zum goldenen Stern“ kennen gelernt, die in unserer Erzählung handelnd und leidend hervortreten werden. Im nächsten Kapitel werden wir ihn mit dem Wirthe, dessen Familie und vor Allem mit der Person bekannt machen, nach der die Novelle den Titel: „Die Geheimnisse einer jungen Mamsell“ erhalten hat.

Die Natur trägt daran wohl keine Schuld, denn nur selten wird ein Mensch als ein Wunderkind geboren, das im ersten Monate schon ein Gewicht von fünfzig

erforderlichen Zellen für tobsüchtige Irre zum Anschlagswerthe von 16,400 Thlr.; — 2) Wiederholung resp. weitere Verfolgung des Antrages bei der Königl. Staatsregierung, die Provinzial-Irren-Anstalten von der Aufnahme geisteskranker Verbrecher zu entbinden; — 3) die Wahl einer Kommission von 3 Mitgliedern zur jährlichen Superrevision der Rechnungen und besonderen Berichterstattung darüber an den Landtag. 4) Der Auftrag an die Landarmen-Directionen für Ost- und Westpreußen, gemeinschaftlich unter Zuziehung der beiden Anstalts-Directoren, beide Anstalten genau in Augenschein zu nehmen, die Art der Verwaltung in beiden zu vergleichen und festzustellen, wodurch die Verschiedenheit der Etatssummen bedingt wird, event. welche Veränderung in den Verwaltungs-Prinzipien theils aus Sparsamkeitsrücksichten, theils zur Verbesserung der Anstalten zu erstreben sind; — 5) die Genehmigung zum Ankaufe einiger an der Anstalt unmittelbar angrenzender Grundstücke von den Siebertschen Erben für den Preis von 1500 Thlr.; — 6) die Dechargirung der Rechnungen pro 1867 und 1868 und Feststellung des Etats pro 1870—1872 auf 62,350 Thlr. jährlich in Einnahme und Ausgabe. Dagegen wurde die Verwaltung der Irrenanstalt in Allenberg neben Dechargirung der Rechnungen pro 1867 und 1868 und Feststellung des Etats pro 1871 und 1872 auf 48,286 Thlr. jährlich, als besonders bemerkenswerth noch beschlossen: 1) zu der bereits früher beschlossenen, nothwendig gewordenen Erweiterung der Anstalt die Aufnahme eines Darlehns in Provinzial-Hilfskassen-Obligationen zum Nennwerthe von 30,000 Thlr. zu genehmigen; 2) die Landarmen-Direktion bei vorkommender passender Gelegenheit zum Ankaufe benachbarter Grundstücke zu autorisiren und derselben dazu einen Beitrag von 8000 Thlr. zur Disposition zu stellen, und 3) für jährliche Superrevision der Rechnungen und Berichterstattung darüber an den nächsten Provinzial-Landtag eine gleiche besondere Commission wie für die Irren-Anstalt zu Schwetz zu wählen. Hierauf wurden noch folgende Neuwahlen für die Verwaltung der Provinzal-Hilfskasse vollzogen. Es wurden gewählt: 1) als Direktions-Mitglied: der Abgeordnete Richter—Schreitlacken, 2) als dessen Stellvertreter der Abg. Heubach—Kapkeim und ferner als Mitglieder der Revisions-Commission: der Abgeordnete v. Saucken—Tarputschen, Feyerabend—Heiligenbeil, Ewe—Pr. Stargardt und Heinrich—Dt. Crone und als deren Stellvertreter: Kleyenstueber—Königsberg, Zacher — Dubinnen, Wiedwald — Elbing, Lambeck—Thorn.

Deutschland.

Berlin, den 8. Juli. Die „**Provinzial-Korrespondenz**" echauffirt sich immer noch wegen des Herrenhauses. In einer Polemik gegen die Einwendungen, welche gegen ihren ersten Artikel über diese Körperschaf- erhoben sind, widerlegt sie diese Ausführungen in langathmiger Weise, ohne jedoch zur Sache selbst etwas Neues oder Interessantes anzuführen.

— **In Betreff des Breslauer Schulstreites**, welchen die „Prov. Corr." jetzt für thatsächlich erledigt hält, schließt das officiöse Blatt ihren Artikel mit folgender Bemerkung: Bei dem dringenden Interesse aller Betheiligten an der endlichen Beseitigung des langjährigen Streits ist zu hoffen, daß der jetzige Schritt der Schulverwaltung so aufgefaßt werde, wie er gemeint ist, nämlich als eine Bethätigung des aufrichtigen Wunsches der Regierung, daß die Verschiedenheit der theologichen und politischen Auffassungen ihre Ausgleichung auf dem Boden der Thatsachen und der gleichmäßigen Fürsorge für das Wohl und Gedeihen der Schulen finden möge.

— **In Bezug auf die Anstellung von Baumeistern** ist unterm 28. Juni ein Circular des Handelsministers an die Provinzialregierungen und Landdrosteien ergangen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die definitive Anstellung eines Baumeisters nur dann erfolgen kann, wenn derselbe mindestens ein Jahr lang bei einer der königlichen Regierungen mit Bauausführungen in Vertretung von Staatsbaumeistern u. s. w. betraut gewesen ist und sich darüber mit günstigen Zeugnissen ausweisen kann.

— **Die hiesigen Amerikaner** feierten am Montag d. 4. d. Nachmittag den Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten durch ein Diner im Hôtel Royal. Da der hiesige amerikanische Gesandte Dr. Bankrofft wegen Familien-Angelegenheiten an der Feier nicht theilnehmen konnte, so führte der frühere Gesandte Nordamerika's in der Schweiz Mr. Fay den Vorsitz. Den ersten Toast brachte Mr. Fay auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten General Grant aus; ihm folgte Mr. Dr. Mac Lean mit einem Toast auf den der großen Republik so innig befreundeten Heldenkönig, den Sieger von Königgrätz König Wilhelm. Der als Gast anwesende Dr. Stadthagen dankte hierauf Namens der eingeladenen Deutschen. Den dritten Toast, auf Amerika, brachte wiederum Mr. Fay aus, worauf Oberst Tarrott mit einem Hoch! auf „unser Vaterland" nochmals folgte. Das Fest, welches diesmal ohne Damen abgehalten wurde, hielt die Theilnehmer noch bis zum späten Abend beisammen.

Zum Hochverrathsprozeß gegen den Grafen Taczanowski. Graf Taczanowski giebt zu, im Jahre 1862 der Partei der Rothen angehört und an dem Kampfe, aber nur gegen Rußland, als Kommandant der dritten Aufstandskolonne theilgenommen zu haben. Wie weit es ihm entfernt lag, die Waffen gegen Preußen zu führen, gehe daraus hervor, daß er das Kommando über seine Kolonne erst übernahm, als diese die Grenze bei Peisern überschritten hatte und auf russischem Boden stand; als ehemaliger preußischer Offizier habe er jeden Kampf mit preußischen Truppen abgelehnt, auch bestreite er ganz entschieden, die ihm von einem Zeugen in den Mund gelegte Aeußerung gethan zu haben: „Wenn wir mit den Russen fertig sind, kommen die Preußen an die Reihe!" Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es wahr sei, daß in der von ihm befehligten Kolonne die Prügelstrafe eingeführt war und zur Anwendung kam, verweigert der Angeklangte jede Auslassung, weil dieser Gegenstand innerer Disciplin mit dem Hochverrath nichts zu thun habe.

— **Der König** ertheilte am 6. d. in Ems dem diesseitigen Botschafter in Paris, Baron Werther, eine Audienz und zog denselben darauf zur Tafel. In hiesigen Kreisen glaubt man, daß es sich dabei um die spanische Kronkandidatur des Prinzen von Hohenzollern gehandelt habe. —

— **Der Staatsanzeiger** publicirt heute das Programm für die vom 4. September bis 6. November c. in der hiesigen Akademie abzuhaltende große Kunstausstellung von Werken lebender Künstler des In- und Auslandes. Die Bedingungen für die Beschickung sind dieselben wie früher, die Einlieferung der Kunstwerke muß spätestens bis zum 6. August, Abends 6 Uhr, bei dem Inspector der Akademie geschehen.

— **Papa Wrangel ist unter die Frommen gegangen!** Bisher vertheilte der alte Herr bei seinen Spazierritten auf dem historischen Schimmel an die ihm nachziehende Straßenjugend Bonbons und blanke Dreier; letzteres scheint dem sparsamen Marschall aber auch noch zu kostspielig zu sein, und so schenkte er am Dienstag einem kleinen Mädchen ein sauber in Goldschnitt gebundenes Neues Testament, das er wahrscheinlich von einer Bibelgesellschaft zu diesem Zweck erhalten hatte.

— **Packetbeförderung.** Wie die „Krzztg." erfährt, beschäftigt sich die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes mit weiteren Erleichterungen der Packetbeförderung. Dabe sollen die überwiegenden Vortheile der Sicherheit, der Pünktlichkeit und der Schnelligkeit, welche die Packetsendung mittels der Post darbietet, verallgemeinert werden.

— **v. Carlowitz.** Den „Dresd. Nachr." zufolge ist der ehemalige sächsische Staatsminister, spätere preußische Abgeordnete A. v. Carlowitz vor einigen Tagen wiederholt von Schlaganfällen betroffen worden und soll sein Zustand daher ein bedenklicher sein.

Ausland.

Frankreich. Ein bemerkenswerthes Gerücht, welches seit einigen Tagen mit der größten Hartnäckigkeit auftritt, ist das nämlich, daß Thiers in das Ministerium eintreten soll. Ein pariser Correspondent der „N. fr. Pr.", bemerkt hierzu: Daß der jugendliche Greis factisch als leitendes Prinpip hinter dem Ministerium vom 2. Januar gestanden und seine ersten Schritte inspirirt hat, das ist allbekannt und Niemand hat daran Anstoß genommen. Daß aber der berühmte Minister des Orleanismus, der gefährliche Gegner des zweiten Kaiserthums, sich je dazu hergeben würde, mit selbsteigenen Händen den Morast bonapartistischer Politik aufzuwühlen; daß er es übers Herz bringen würde, sein Leben im Ministerrathe eines Bonaparte zu beschließen, das zu glauben, sträubt sich unser Gefühl, wenn auch unser Verstand die Möglichkeit eines solchen Ereignisses nicht bestreiten kann. In der That, warum sollte der kleine Thiers, der doch wahrlich keinen Ueberfluß Charakterstärke besitzt, allein fest dastehen wie ein Fels, während Alles um ihn her umfällt und abfällt, verleugnet und abläugnet, fault und verfault! Warum sollte er allein unberührt bleiben, von dem allgemeinen Zersetzungsproceß, den Oliviers Abfall hervorgerufen und in welchem alle politischen Parteien aufzugehen scheinen! Der Historiograph des Consulats und des Kaiserthums ist wohl denkbar als Minister Napoleons III. Ob die Freundschaft Thiers', dessen Persönlichkeit selbst in orleanistischen Kreisen für eines der wirksamsten Auflösungs- und Zersetzungsmittel gehalten wird, dem Kaiserthum Heil oder Unheil bringen, ob namentlich bei des Mannes wohlbekannten Theorien Frankreichs äußere Politik in schrofferen Formen sich bewegen wird, das werden wir näher untersuchen, im Falle das Gerücht an Consistenz gewinnen sollte.

Pfund erreicht, sondern das leckere, bequeme Leben, das diese Herren führen, und die wenige Bewegung, die sie sich als Fußgänger machen.

Der Wirth „Zum goldnen Stern", Herr August Stiller, der zu den reichsten Hotelbesitzern in Hamburg zählte, war im Aeußern dem lustigen Ritter John Falstaff ähnlich, wie Shakespeare ihn uns so humoristisch geschildert hat. Herr Stiller trug einen Bauch zur Schau, der seinen kleinen in der Fettmasse des Gesichts versteckten Augen nur mit Mühe gestattete, einen Blick auf die Träger des kolossalen Leibes zu werfen. Im Uebrigen war der fünfzigjährige Mann, was seinen Charakter betrifft, äußerst gutmüthig und gegen seine Gäste zuvorkommend. Jedes Zerwürfniß, das an der Wirthstafel etwa entstehen konnte, haßte er wie die Sünde und suchte die streitenden Personen stets mit bittenden Worten zu versöhnen.

Herr Stiller war seit fünfundzwanzig Jahren verheirathet und hatte mit seiner Ehehälfte, die den romantischen Namen Sidonie in der Taufe erhalten, bereits die silberne Hochzeit gefeiert. Der Name paßt aber nicht immer zu der Person, die ihn besitzt. Madame Stiller hatte keine Spur von romantischem Wesen an sich. Im Gegentheil: Sie war bezüglich der körperlichen Verhältnisse fast ebenso korpulent, wie ihr Mann, aber bei Weitem rühriger; denn sie überwachte ihr zahlreiches Hausgesinde, wie es einer wackeren Hausfrau und besonders der Gattin eines Hotelbesitzers geziemt. Die Tochter bürgerlicher, einfacher aber wohlhabender Eltern, verstand sie sich vortrefflich auf das Küchenwesen, hatte sich aber in ihrer Jugend nie recht mit Grammatik befreunden können und so vermochte sie im schlechten Deutsch wohl eine fließende, aber keineswegs gebildete Unterhaltung zu führen.

Aber Niemand von den Gästen nahm es ihr übel, wenn sie, häufig an der Table d'hôte sitzend, mit dem Dativ und Accusativ in den Haaren lag und oft den aufwartenden Kellnern zurief:

„Carl, August, Friedrich, daß Ihr mich schnell den Braten bringt!"

Man lächelte im Stillen über die unrichtige Sprache der guten Frau und ließ ihr zugleich die Gerechtigkeit widerfahren, daß ihre Tafel eine der besten in ganz Hamburg sei.

Aus der glücklichen Ehe, welche Herr und Madame Stiller führten, waren zwei Söhne, Adolph und Konrad, hervorgegangen. Der ältere, Adolph, war bereits vierundzwanzig Jahre. Er bekleidete eine Stelle als Commis in einem hiesigen großen Handlungshause. Hoch und schlank gewachsen, wohlproportionirt in den Gesichtszügen, von der Natur mit feurigen Augen und dunklem Haar beschenkt, war er, was man einen interessanten jungen Mann zu nennen pflegt. Letzteres konnte sich auch auf seine Unterhaltung beziehen. Adolph sprach die neueren Sprachen fertig, hatte viel gelesen, schon große Reisen im Auftrage seines Prinzipals gemacht und wußte von Allem lebhaft und mit Geist zu erzählen.

Konrad zählte noch nicht zwanzig Jahre. Er erschien im Aeußern als vollkommenes Gegentheil seines Bruders. Er war klein und schmächtig gebaut, hatte blondes, in's Röthliche spielendes Haar und viele Sommersprossen in dem blassen Teint seines keineswegs hübschen Gesichts. Auf den Wunsch des Vaters hatte er kein Geschäft gelernt, sondern war in dem Hotel als eine Art Oberkellner verblieben, der in der Wirthschaft thätig sein und die Bücher führen mußte. Er sollte einst der Nachfolger seines Vaters werden und in den Besitz des Hotels gelangen. Sehr geeignet schien er indessen nicht zur Wirthschaft zu sein; denn er war über alle Maßen wortfaul und im Wesen träumerisch und träge, ohne deshalb seine im Hause übernommenen Pflichten zu vernachlässigen. Nur daß man ihm ansah, daß er Alles, was er that, nur mit einer Art von Widerwillen vollbrachte.

Das eigentlich belebende Prinzip in der Wirthschaft, wie im ganzen Hause, zeigte sich in der Gestalt eines jungen zwanzigjährigen Mädchens, der Tochter eines armen Verwandten des Wirthes, Clara Werner, die Herr Stiller, nachdem ihre Eltern gestorben, vor drei Jahren aus Mitleid zu sich genommen. Aber dieses Mitleid verwandelte sich bald in eine fast elterliche Zuneigung bei Stiller und Frau. Clara, deren Vater Sprachlehrer gewesen, besaß außergewöhnliche Bildung und vermochte sich mit den Gästen, die aus England, Frankreich und Italien nach Hamburg kamen und sich im Hotel „Zum goldenen Stern" einlogirten, in ihrer Sprache gewandt zu unterhalten. Sie bildete gleichsam den Dolmetscher im Hause. Auch war sie mit den feinsten Näh- und Stickarbeiten vertraut und hatte sich schon im Hause ihrer Eltern eine gewisse Geschicklichkeit im Kochen erworben. Bei dem heiteren Temperament, dem klaren Verstande, dem flinken, thätigen Wesen, das ihr angeboren zu sein schien, ward sie in Bälde die schätzenswertheste Hausmamsell, die jemals in einem Gasthofe conditionirt hatte. Sie war ein wahres Perpetuum mobile, die Erste des Morgens auf den Beinen und die Letzte, die sich des Abends zur Ruhe begab. Lachend und singend hüpfte sie die hohen Treppen hinauf und hinab, obgleich ihre Figur nur klein und ihre Beine eigentlich nur Beinchen zu nennen waren. Clara war nicht hübsch, aber aus ihren unregelmäßigen Zügen blickte Herzensgüte, verbunden mit gutmüthiger Schelmerei hervor und ihre grauen Augen, womit sie oft die Leute anblickte, als wollte sie ihnen auf den Grund der Seele schauen, verriethen mehr als gewöhnliche Klugheit. Clara, oder Clärchen, wie sie gerufen wurde, war nicht nur die Vertraute der Herrschaft, sondern auch des ganzen Dienstpersonals. Für Alles wußte sie Rath und Hülfe. Kurz, sie war die Seele des Hôtellebens und wir wissen ihr Verdienst nicht genauer zu bezeichnen, als wenn wir einen Lobspruch aus dem Munde der Madame Stiller über sie anführen. Diese pflegte fast täglich in Bezug auf Clärchen auszurufen:

„Das Mädchen hat mich der liebe Gott zum Segen in's Haus geschickt, und ich glaube, wenn ich ihr wieder missen müßte, ich wüßte nicht mehr, was ich anfangen sollte!"

Ebenso dachten über Clara Herr Stiller, seine Söhne, alle Kellner und Hausmädchen. Kurz, die kleine flinke und kluge Hausmamsell war der Liebling Aller, zu größerem Theile auch der Gäste und Bewohner des Hôtels.

(Fortsetzung folgt.)

Spanien. Als General Prim vor einigen Wochen den Cortes über seine Bemühungen, den leeren Thron zu besetzen, Rechenschaft ablegte, erklärte er, den Namen des zuletzt in Aussicht genommenen Candidaten verschweigen zu müssen, weil er durch sein Ehrenwort gebunden sei und überdies eine zu frühzeitige Nennung desselben Verwicklungen nach sich ziehen könnte. Man glaubte allgemein die letzte Bemerkung am ehesten auf einen deutschen Prinzen beziehen zu müssen, und zwar auf ein Mitglied des fürstlichen Hauses Hohenzollern, welches katholischen Glaubens ist und wenn es auch nicht die andere Bedingung „königlicher Abkunft" erfüllt, so doch seit 1849 in das königliche Haus von Preußen aufgenommen ist. In einem kürzlich veröffentlichten officiösen Dementi, nach welchem der gegenwärtig ins Auge gefaßte Candidat nicht einer regierenden Familie Deutschlands angehöre, schien der Hauptton auf dem Begriff regierend zu liegen, so daß also das Hohenzollernsche Fürstenhaus nicht ausgeschlossen war. Ein gestern eingetroffenes Telegramm nun besagt in klaren Worten, daß spanische Abgesandte nach Preußen gereist seien, um die Krone dem Prinzen von Hohenzollern anzubieten, der sie anzunehmen bereit sei. Unter diesem Prinzen könnte sowohl der älteste Sohn Leopold des in Düsseldorf residirenden Fürsten, als der dritte, Friedrich, verstanden sein. Der Name des Letzteren ist übrigens schon früher in Verbindung mit der spanischen Thronkandidatur genannt worden. Friedrich ist 1843 geboren, königlich preußischer Rittmeister und noch unverheirathet; Leopold, geboren 1835, königlich preußischer Oberst, ist vermählt mit Antonia, einer Schwester des Königs von Portugal. Der zweite Sohn des Fürsten trägt bekanntlich die rumänische Krone. Wenn das Telegramm hinzusetzt, daß die Candidatur ohne Betheiligung der Cortes proclamirt werden soll, so kann jedenfalls nur von einer vorläufigen Ankündigung die Rede sein; die eigentliche Wahl muß verfassungsgemäß und nach dem jüngst beschlossenen Gesetze von den Cortes vollzogen werden. Nach einer gestern von Paris abgegangenen telegraphischen Depesche meldet nun der „Constitutionel", daß der „Prinz von Hohenzollern" auf Befragen sich bereit erklärt habe, die spanische Krone anzunehmen. Natürlich müssen wir dem genannten Blatt die Verantwortlichkeit für diese Angabe zunächst allein überlassen.

Provinzielles.

— Ueber die Auszahlung der Westpreuß. Pfandbriefe bringt die „Danz. Ztg." folgende Notiz. Es wurde vor Kurzem mitgetheilt, daß die Coupons Westpreuß. Pfandbriefe nicht mehr wie früher am 24. Juni resp. 24. Dezember, sondern erst am Verfalltage den 1. Juli resp. 2. Januar eingelöst werden. Obschon die Einlösung der Coupons anderer Schuldverschreibungen z. B. der Staatsanleihen notorisch immer früher stattfindet und dies nachahmungswerthe Verfahren vom Publikum mit großem Danke aufgenommen ist, so wird diese entgegenkommende Erleichterung doch nicht von der Landschaft beliebt, ja es ist nicht einmal möglich bei etwas größeren Posten die Coupons am Verfalltage zu realisiren, da die Abfertigung sich so unendlich lange hinzieht, daß bei den wenigen expedirenden Beamten Stunden dazu gehören, ehe dieselben zur Auszahlung gelangen, zumal ein früheres Verfahren, wonach große Posten dem Rendanten übergeben werden und nach einigen Stunden der Betrag erhoben werden konnte, nicht mehr beliebt sondern verlangt wird, daß der Präsentant so lange wartet, bis seine Vormänner expedirt und seine Coupons durchgesehen und gebucht sind. Eben so wenig genügt die Zeit; von 9 bis 12 Uhr ist bei diesem büreaukratischen Geschäftsgange viel zu wenig. Wir sind der Meinung, daß das Publikum ein Recht zu der Forderung hat, daß es die Zinsen seiner Pfandbriefe rechtzeitig erhält und daß die Landschaft verpflichtet ist, diejenigen Vorkehrungen zu treffen, die ein rasches Einziehen der fälligen Forderung möglich macht. Danzig ist nun einmal der Hauptplatz der Provinz und ein großer Theil der Coupons wird zur Einlösung hieher dirigirt und diesem Umstande sollte Rechnung getragen werden.

Elbing. Das Geschäftsleben unserer Provinz ist gegenwärtig ohne Zweifel im Steigen. Die Zahl der bisher in den Häfen unserer Provinz eingegangenen Schiffe übersteigt bei weitem die des gleichen Zeitraums in vergangenem Jahr, selbst der Schiffsverkehr unseres Elbing hat es schon auf einige 60 Nummern gebracht, also bereits 2/3 der Zahl, die während des ganzen vorigen Jahres einliefen. In innigstem Zusammenhange damit steht die ungemein starke Zufuhr an Getreide, Holz u. s. w., die uns durch den Oberländischen Kanal gewährt wird. Ohne diesen hätte der Getreidehandel Elbings wohl jede Bedeutung verloren.

— In dem Königsberger Wollmarkt sind ca. 25,000 Centner angefahren und mit einem Aufschlag von 8—12 Rtl. pro Ctr gegen voriges Jahr bezahlt.

≅ Posen 7. Juli. Reichstagswahl; Neues Theater; und Posener Skizzen. — Vor einigen Tagen hat sich hier ein Comité gebildet, welches im deutschliberalen Sinne die im September stattfindende Reichstagswahl vorbereiten will. Vorsitzender ist Hr. Rechsanw. Bertheim und Redakteur Dr. Wasener. Zum Schatzmeister ist Herr Commerzienrath S. Jaffé gewählt; zum Schriftführer Hr. Redakteur Stein. Außer diesem Comité, welches zunächst für die städtischen Wahlen durch Prüfung der Listen vorarbeiten wird, wird auch eine Anzahl der Wähler des Landkreises in demselben Sinne thätig sein. Als Kandidat soll der Rittergutsbesitzer Kennemann — Klenka vorgeschlagen werden. — Unsere neue Theatergesellschaft unter Direktion des Herrn Schäfer hat uns in unsern vor Kurzem ausgesprochenen Erwartungen weit übertroffen. Schon die erste Vorstellung, das ewig gern gesehene Glas Wasser von Scribe, gab uns Gelegenheit, Herrn Paetsch aus Hamburg (vicomte de Bolingbroke) als einen der begabtesten und talentvollsten Künstler, die Posen's „Bretter" in den letzten Jahren betreten,zu begrüßen. Seine überraschend sichere Bühnenbeherrschung, sein wohlklingendes Organ, unterstützt durch die schwuugvoll fein nüancirte Vortragsweise seinen Gestaltungen ein warm pulsirendes Leben einzuhauchen und sich mit solcher Treue den Intentionen des Autors anzuschließen. Das überrascht und packt das Auditorium; daher der stürmische Applaus; Kritik und Publicum reichen ihm die Palme vollster Anerkenung. Nächst ihm leistete Vortreffliches Frl. Charles als duchesse de Marlborough. Eine routinirte Schauspielerin, verstand sie es, als jene energische, wohl berechnende, mit vollendeter diplomatischer Schlauheit stets schlagfertige „favorite", ihre ganze Individualität mit ihrer Rolle zu identificiren. Und nun die majestätische Erscheinung des Frl. Steinburg als Königin Anna! Mit welcher Innigkeit der Empfindung und Wahrheit des Ausdruckes wußte sie die Rolle dieser stets schwankenden rathlosen schönen Regentin zur Geltung zu bringen.

Auch die übrigen Darsteller trugen mehr oder minder zum Gelingen des Ganzen bei. Das Ensemble war ein Vortreffliches. Auch eine Novität von Jacobson „Ein Mädel ohne Geld" zwar weniger gesunde Handlung, als ein buntes Durcheinander von Situationen und Momenten manichfachster Natur, erlebte gestern eine zweite Wiederholung. Der Träger des Stückes Hr. Wießner glänzte hier wieder durch seinen urwüchsigen unverwüstlichen Humor. Wir können Herrn Schäfer zu seinen neuen Aquisitionen nur Glück wünschen! — Das Verhältniß der Provinz Posen zum Preuß. Staatsgebiete von H. v. H. (Hundt v. Haften?). So viel Kenntnisse und scharfe Beobachtungsgabe der Herr Verfasser in den provinziellen Verhältnissen d. Grßhzgth. Posens auch zu erkennen giebt, so bewegt er sich doch in der ganzen Darlegung in so excentrischen Paroxismen und nicht selten equivoquen Redensarten und Anschauungen, die jedem human denkenden Germanen gerechten Unwillen einflößen müßen. Wenn je die Schärfe zwischen Polen und Deutschen sich gemildert hat, so ist dies anerkannt jetzt der Fall. Wenn d. Verf. seine „französirenden Schaumspritzen" mit ihren ärmeren Klassen mit Kraftausdrücken wie Dr. und S., traktirt — — so ist der Rest nur — Schweigen! — — Hier merkt man Absicht und wird vergnügt! — —

Locales.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 6. Juli.** (Schluß zu vor. Num.) Der Gymnasial-Kasse wird nach Beschluß beider städt. Behörden zur Normalisirung der Gehälter der Gymnasiallehrer ein Zuschuß von 200 Thlr., jedoch erst vom 1. Januar 1871 als den Anfang der Etatsperiode aus städtischen Mitteln bewilligt. — Die Vorlage des Magistrats, betreffend die Pensionirung der Gymnasial-Lehrer unter Anrechnung ihrer Dienstzeit an anderen Anstalten, geht an den Magistrat abermals zurück, weil die Vers. in dieser Sache sich erst nach definitiver Erledigung der Angelegenheit der Gewerbeschule schlüssig machen will. — Nach Antrag des Magistrats genehmigt die Vers. die Exnexuation einer zum Bau der Thorn-Insterburger Eisenbahn verkauften Parzelle von 18 Morgen des Gutes Marienhoff. — Auf Ersuchen des Herrn v. Schöler, Pächters der Ziegelei-Kämpe, wird demselben ein zwischen dieser und der Czarker-Kämpe liegender Streifen Landes für 2 Thlr. pro Morgen und Jahr verpachtet. — In geheimer Sitzung wurde ein Darlehns- und ein Privat-Gesuch erledigt.

— **Jahresbericht der Handelskammer** p. 1869 (Schluß). Der zweite Theil des Berichts referirt übec den Zustand der bedeutendsten Handelszweige im v J. Er bietet ein im Ganzen erfreuliches Bild, das geeignet ist die besten Hoffnungen für die Zukunft des Handels unseres Platzes zu erwecken. Auch ohne das Monopol des Stapelrechts, welches Thorn's Handel im Mittelalter zu einem reich blühenden machte, wird unsere Stadt, begünstigt durch seine Lage an dem großen schiffbaren Weichselstrom und dem Durchschnittspunkte zweier Eisenbahnstraßen ein kommerziell bedeutender Punkt bleiben. Trotz aller ungünstigen Verhältnisse ist auch heute der hiesige Geschäftsverkehr respektabel. Die Notizen über die einzelnen Geschäftszweige bekundrn nämlich, daß Thorn's Getreidehandel, Weinhandel, sein Wollgeschäft nicht abnimmt, dagegen der Handel mit Bauholz, Steinkohlen, Kalk, Eisen, mit rohem Spiritus und Rectifikaten in der Provinz wie nach Westen erfreulich fortschreitet. Freilich bei anderen Handelszweigen, wie beim Handel mit Kolonialwaaren, Tabak, Manufakturwaaren wird ein Rückgang konstatirt, weil der Absatz nach dem verarmten, durch das zeitige russische Verwaltungs-System ausgesogenen Polen nicht mehr der von 1363 ist. Aber wird sich und muß sich nicht bald die Handels-Politik des Russischen Gouvernements ändern? — Wird nicht das Freihandels-System ebenso siegreich nach Rußland vordringen, wie ehedem noch in Deutschland, wo es von Tag zu Tag mehr zur Anerkennung gelangt? — Die Emanzipation der Bauern, das sich täglich seiner Vollendung nähernde russische Eisenbahnnetz, die Einsicht, daß das Freihandels-Princip den Wohlstand eines Volkes im Ganzen und Großen steigert, die unerläßliche Nothwendigkeit die nach Rußland eingedrungenen socialen Träumereien nicht durch erfolglose Polizeiverfolgungen, sondern durch politische und volkswirthschaftliche Reformen zu bekämpfen, — das sind die Momente, welche uns die Aenderung der Handels-Politik Rußlands und die Besserung der kommerziellen Beziehungen Nord-Deutschlands, unserer Provinz, resp. Thorns mit dieser Macht sicher erhoffen lassen. — Was den Handels- und Geschäftsverkehr unseres Platzes scharf und erfreulich charakterisirt ist auch der Abschnitt über den Geldverkehr. Die hiesigen Geld-Institute, die Bank-Commandite, die Kredit Institute von G. Prowe et Comp., Donimirski, Kalkstein, Lyskowski und Genossen, C. G. Hirschfeldt et Comp. in Culmsee, die beiden hiesiden Vorschußvereine haben alle 1869 mit Gewinn gearbeitet. Der Gesammte Umsatz der K. Bank-Kommandite betrug z. B. im v. J. 25,383,400 Thlr., mehr 415,200 Thlr. als i. J. 1868. Aehnliche Resultate bekunden die Angaben der anderen, genannten Institute. Das ist ohne Zweifel eine Thatsache, die manifest bekundet, daß der hiesige Geschäftsverkehr im Ganzen gesund und lebhaft ist, wobei es gar nicht ins Gewicht fällt, daß Konkurse vorkommen. Die Zahl derselben betrug hier im v. J. 11, mehr 3 als 1868; die Zahl der Gewerbetreibenden 1. u. 2. Abth. 230, weniger 5 als 1868. — Der Depeschen-Verkehr auf der hiesigen Station, wie der Verkehr auf dem K. Postamt war eiu lebhafter und hat namentlich bei dem K. Postamt 1869 gegen 1868 zugenommen. — Der dritte Theil des Berichts enthält die Statistik über den Handelsverkehr im Jahre 1869, dessen Mittheilung hier in Anbetracht des uns zu Gebote stehenden Raumes nicht ausführlich ist. Nur eine Notiz wollen wir aus diesem Theile schließlich mittheilen. Die Einnahme der Eisenbahn-Station Thorn betrug 1869 für versandte Güter und Vieh 104,343 Thlr., weniger 16,822 Thlr. als 1868.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Die „Konitzer Zeitung" (ein neues 2 Mal die Woche erscheinendes Blatt) berichtet: Schon vor Concessionirung der Wangerin-Konitzer Bahn war ein Comité in Graudenz zusammengetreten, welches den Ausbau der Linie Konitz-Graudenz-Bischofswerder 2c. zum Anschluß an die Ostbahn resp. Thorn-Insterburger Bahn sich zur Aufgabe gestellt hatte. Selbstverständlich ging man hierbei davon aus, daß entscheidende Schritte erst nach Concessionirung der Bahn Wangerin-Konitz, die nunmebr erfolgt, zu thun seien. Demzufolge setzte sich das gedachte Comité sogleich nach Bekanntwerden der Concessions-Ertheilung mit dem Gründungs-Comité der Wangerin-Konitzer Bahn in Verbindung. Dasselbe spricht sich über die Bahn folgendermaßen aus: Die Unterzeichneten haben von den städtischen Behörden den Auftrag erhalten zu erwägen, in welcher Weise der Weiterbau der Bahn Wangerin-Konitz über Graudenz zu fördern sein dürfte. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Weiterführung der Wangerin-Konitzer Bahn auf Graudenz zum Anschluß an die Ostbahn und die Thorn-Insterburger Bahn die Rentabilität der Wangerin-Konitzer um ein Bedeutendes erhöhen, daß dieser Bahn durch den Weiterbau ein reiches Hinterland erschlossen werden würde. Die Verbindung Stettin mit dem Osten auf dem kürzesten Wege würde der Bahn einen überaus lebhaften Verkehr zuführen, durch die Strecke vom Anschlußpunkte der Thorn-Insterburger Bahn über Graudenz bis zur Ostbahn würde der kürzeste Weg aus Polen nach Danzig gebildet werden, es ist sogar anzunehmen, daß der neuen Bahn ein großer Theil des Verkehrs zwischen Petersburg und Berlin als der kürzeren Verbindung zwischen Insterburg über Graudenz Konitz nach Schneidemühl zufließen würde. Durch den Bau einer festen Weichselbrücke bei Graudenz werden zwar beträchtliche Kosten erwachsen, indeß ist es wahrscheinlich, daß der Bau dieser Brücke aus strategischen und commerciellen Rücksichten, wenn nicht vom Staate allein, ausgeführt, so doch in beträchtlichem Maaße aus Staatsmitteln subventionirt werden würde. Außerdem sind nach Ansicht des renommirten Brücken-Ingenieurs Schmick aus Frankfurt a. M. der von hier aus in dieser Angelegenheit zu Rathe gezogen ist, die Kosten des Brückenbaues bei Graudenz gegen die Kosten des Baues der Weichselbrücke bei Dirschau und Thorn, als erheblich niedriger, in Betracht zu nehmen.

— **Weichselverkehr.** Von Polen gingen nach Preußen im II. Quart. d. J. ein: 643 Kähne, 406 Galler, 1257 Traften. Dieselben führten mit sich: 7423 Last 35 Schfl. Weizen, 18,076 L. 21 Schfl. Roggen, 256 L. 12 Schfl. Gerste, 502 L. 50 Schfl. Hafer, 5220 L. 24 Schfl. Erbsen, 11 L. 40 Schfl. Leinsaat, 76,719 Stück hartes Holz, 402,998 Stück weiches Holz, 8052 Last Faßholz, 300,788 Stück Eisenbahnschwellen, 1324½ Klafter Brennholz, 80 L. 26 Schfl. Wicken, 55 L. 30 Schfl. Bohnen, 42 Last Buchweizen, 274 Last Kleesaat, 14 Ctr. Senfsaat, 40 Ctr. Grütze, 3241 Ctr. 76 Pfd. Roggenkleie, 813 Ctr. 40 Pfd. Roggenfuttermehl, 8806 Ctr. 46 Pfd. Oeikuchen, 3992 Ctr. Theer, 154 Ctr. 65 Pfd. Pech, 8 Ctr. Terpentin, 69,966 Ctr. 22 Pfd. Melasse, 300 Ctr. Holzborke, 8400 Ctr. Feldsteine, 1084 Ctr. 82 Pfd. Gewehre, 32 Last 55 Schfl. Kartoffeln; im 2. Quartal 1869 dagegen: 515 Kähne, 243 Galler, 1342 Traften. Dieselben führten mit sich: 10,429 L. 8 Schfl. Weizen, 3253 L. 59 Schfl. Roggen, 594 L. 47 Schfl. Gerste, 313 L. 25 Schfl. Hafer, 1100 L. 19 Schfl. Erbsen, 29 L. 46 Schfl. Leinsaat, 79,711 Stück hartes Holz, 451,286 Stück weiches Holz, 8520 Last Faßholz, 722,949 Stück Eisenbahnschwellen, 4050 Klafter Brennholz, 1883 Ctr. Oelsämereien, 449 Ctr. Kleesaat, 516 Ctr. Kartoffeln, 36 Ctr. Bettfedern, 120 Ctr. graue Packleinwand, 19 Ctr. Fleisch, 475 Ctr. Mühlenfabrikate, 15,949 Ctr. Oelkuchen, 176,300 Ctr. Steine 98 Ctr. Steinkohlen, 2594 Ctr. Theer und Pech, 365 Ctr. Kienöl.

— **Lotterie.** Bei der am 7. Juli beendeten Ziehung der 1. Klasse 142ster königl. preußischen Klassen-Lotterie fiel
der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 9896.
2 Gewinne zu 3000 Rtl. fielen auf Nr. 15,052 und 59,150,
2 Gewinne zu 1200 Rtl. auf Nr. 10,271 und 74,310,
2 Gewinne zu 500 Rtl. auf Nr. 19,819 und 21,702, und
1 Gewinn zu 100 Rtl. auf Nr. 32,854.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. Juli. cr.

Fonds:	Schluß besser.
Russ. Banknoten	77⅛
Warschau 8 Tage	76¾
Poln. Pfandbriefe 4%	69⅞
Westpreuß. do. 4%	80½
Posener do. neue 4%	82¾
Amerikaner	96⅜
Oesterr. Banknoten	83¼
Italiener	56½
Weizen:	
Juli	71¼
Roggen:	still.
loco	50¼
Juli-August	49¾
August-Sept.	51¼
Octbr.-Novbr.	51¼
Rüböl:	
loco	14
Herbst	13⅓

Spiritus	still.
Juli	16⅝
Herbst. pro 10,000 Litre	18 1/16

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 8. Juli. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön.

Mittags 12 Uhr 18° Wärme.

Bei sehr kleiner Zufuhr sind Preise für:

Weizen, recht matt, 123—24 Pfd. 65—66 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 67 Thlr., 129/30 Pfd. 68—69 Thlr. pro 2125 Pfd.

Roggen, matt, 43 bis 44 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 32—34 Rtl

Hafer, 25—27 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43/44 Thlr., Kochwaare 44—46 Thlr.

Rübkuchen: beste Qualität gefragt 2 7/12 Thlr., polnische 2¼—2 5/12 Thlr., pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Ort. 80% 15⅔—15⅚ Thlr.

Russische Banknoten: 77¼ oder 1 Rubel 25 Sgr. 9 Pf.

Danzig, den 7. Juli. Bahnpreise.

Weizen unverändert matt, geringe Kauflust und niedriger zu notiren für abfallende Güter 115—26 Pfd. von 61—68 Thlr., bunt 124—26 Pfd. von 60—70 Thlr. für bessere und feine Qualität, 124—129 Pfd. zu 70—71 Thlr. pro Tonne von 2000 Pfd.

Roggen wie gestern, 120—125 Pfd. von 46½—49⅔ Thlr. pro Tonne.

Gerste, kleine und große 42—45 Thlr.

Erbsen, von 42—45 Thlr.

Hafer, 44—45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus, ohne Zufuhr.

Stettin, den 7. Juli, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco —, per Juli-August 76¾, per Septb.-Octbr 76 Thlr.

Roggen, loco 48 — 51, p. Juli-August 50, per Septem.-October 51½.

Rüböl, loco 14⅙ pr. Juli 13⅔, per September-October 13⅚ Br.

Spiritus, loco 17, pr. Juli-August 16 7/12, pr. August-September 16¾, per Oct. 18 Br.

Amtliche Tagesnotizen

Den 8. Juli. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Meine Verlobung mit Fräulein **Antonie v. Selle** in Zduny beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Thorn. **L. Passauer.**

Volksgarten,
(früher Cordes), Heute Sonnabend, d. 9.
großes Concert.
Entree 2 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Auction
von feinen Möbeln und Hausgeräthen am Dienstag d. 12. Juli von 9 Uhr Morgens ab Seeglerstraße 119, 2 Tr.
W. Wilkens, Auctionator.

Wir verkaufen von heute ab **Mehl** aus Neu-Mühle bei Gollub frei hier: Roggen-Mehl 1 sgr. pr. Ctr. unt. Notiz der Weizen-Mehl 2 fgr. Bromberger-Mühle. NB. In kleineren Posten als 10 Ctr. wird nicht verkauft.
Thorn, den 4. Juli 1870.
Credit-Bank
von
Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

Selterser- und Sodawasser
stets frisch vom Eise, à Gl. 6 Pf. resp. 1 Sgr. und Flaschenweise. **Delikaten Gebirgs-Himbeer-** und vorzüglich schönen **Kirsch-Kern-Saft**, à Pfd. incl. Fl. 10 Sgr. **Limonadenpulver, Limonade gazeuse** und versch. andere Fruchtsäfte empfiehlt **die Droguen-Handlung von Jul. Claass.**

Sehr zu empfehlen ist das im Verlage von **L. Heimann in Berlin**, Wilhelmstr. 91., erscheinende Werk;
Der Einjährig-Freiwillige.
Eine systematische Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen in Latein, Französisch, Englisch, Deutsch, Geschichte, Geographie, Mathematik und Naturwissenschaften. Für die Privat-Vorbereitung bestimmt. Herausgegeben v. **Heinemann**, Dirigenten einer Militair-Vorbereitungs-Anstalt in Berlin. 50 Lieferungen à 7½ Sgr. Die bereits erschienenen Lieferungen zeigen, daß das Werk einen wirklich praktischen Standpunkt inne hält. Die Darstellung ist, mit Vermeidung alles Ueberflüssigen, klar und übersichtlich, und von besonderem Werth halten wir die jeder Lieferung beigefügten Repetitionen und Fragen, die die Lehrer ersetzen, so daß es mit wenigem Fleiße gewiß leicht wird, sich die für das Einjährig-Freiwilligen-Examen nöthigen Kenntnisse zu erwerben. Im Verhältniß zu der Menge des hier Gebotenen und zu dem vielen Gelde, das sonst für Lehrbücher ausgegeben werden müßte, ist der Preis ein sehr billiger. Das Werk ist daher nicht nur denen, die sich zum Einjährig-Freiwilligen-Examen vorbereiten wollen, sondern allen den jungen Leuten zu empfehlen, die das Bestreben haben, Lücken in ihrer Bildung auszufüllen oder früher Versäumtes nachzuholen.

Culmerstr. 338. 1 Parterre-Wohnung sogleich zu vermiethen. **M. Schirmer.**

Von dem durch seine gute Wirkung gegen Beschwerden des Magens berühmt gewordenen
Dr. med. Koch's Universal-Magenbitter
hält für Thorn in Originalflaschen à 10 Sgr. Lager Herr **Jul. Claass.**

Die billigste und beste Moden-Zeitung
ist unstreitig
Die Modenwelt.
Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.
In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —
Abonnements werden **jederzeit** angenommen bei
Ernst Lambeck.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist stets vorräthig:
Neuer praktischer
Universal-Briefsteller
für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch
zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**
Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Himbeer- u. Kirsch-Limonaden-Essenz
in vorzüglicher Güte bei
L. Dammann & Kordes.

Portland-Cement u. Kalk
in Waggonladung offerirt
Eduard Grabe.

— **Vom Faß.** —
Anton Dreher's Wiener Bier
wird Abends verzapft
A. Mazurkiewicz.

Jüdisches Obligationenrecht
nach den Quellen und mit besonderer Berücksichtigung des römischen und deutschen Rechts.
Systematisch dargestellt
von
Leopold Auerbach.
I. Band. I. Heft. Preis 25 Sgr.
Umriß der Entwickelungsgeschichte des jüdischen Rechts.

1 Wohnung von 5 Zimmern und Zubeh. v. 1. Octbr. zu vrm. Brückenstr. 20.

Himb. Lim.-Sirop bei — **Horstig.**

☞ Der Ausverkauf meiner Fabrikwaaren dauert fort.
Schneider, Juwelier. 39 Brückenstr. 39.

Leipziger Lebens-Versicherung.
Die Quartals-Quittungen pr. ultimo Juni sind einzulösen bei
S. E. Hirsch.

Schönes trockenes **Schanzen-Heu** ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt Kaufmann **Hanke**, Neustadt.

Die besten Matjes-Heringe
bei **L. Dammann & Kordes.**

In Pigrza ist der Obstgarten zu verpachten.

Vorzüglich schöne
Matjes-Heringe
empfiehlt billigst **G. Sachs.**

Mein Gartengrundstück in Mocker bin ich Willens zu verpachten.
Rohdies.

Billigste Reisekarte.
In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist zu haben:
Reise-Karte
von
Mittel-Europa
mit Angabe der Bahnstationen, Postverbindungen und den politischen Grenzen
Nach den neuesten Quellen bearbeitet und entworfen von
M. Hermann.
Preis nur 7½ Sgr.

Vorräthig in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck:
Gedichte und Scherze
in jüdischer Mundart.
Nro. 1—20 à 2½ Sgr.

Ein junger Mann, welcher Deutsch und Polnisch spricht, wird für ein Colonial-Waarengeschäft nach außerhalb gesucht. Näheres bei **C. G. Dorau**, Thorn.

Ein Laden nebst Wohnung ist Brückenstraße Nro. 45 zu vermiethen und vom 1. October zu beziehen.
Kielecki,
Klempnermeister.

1 Wohn. zu vrm. Bäckerstr. 253. O. Wunsch.

Araberstraße 120. 1 große Kellerwohnung v. 1. October cr. zu vermiethen.
M. Schirmer.

Culmerstr. 338 h. 1 Speicher v. 1. October zu vermiethen. **M. Schirmer.**

1 mbl. Zim. ist z. vrm. Bäckerstr. 250/51.

Heiligegeiststraße Nr. 172 ist die Wohnung, welche gegenwärtig Herr Thierarzt **Ollmann** inne hat, und ebenso eine kleinere Familien-Wohnung zum 1. October von mir zu vermiethen.
Moritz Heilfron.

Es predigen.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis d. 10. Juli.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.

Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.

Freitag den 15. Juli Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Militairgottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Rothe.

Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

Dienstag d. 12. Juli Morgens 8 Uhr Wochen-Gottesdienst Herr Pfarrer Schnibbe.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 26. Juni. Hedwig T. d. Arb. Stoll.

Gestorben d. 22. Juni. Julianna Ehefrau des Schneidermeister Lau.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft d. 12. Juni. Ferdinand S. d. Arb. Ott zu Mocker; 23. Carl S. d. Käthners Preßlaff zu Schönwalde; 26. Clara T. d. Schmiedegef. Ludwig; — Albert S. d. Schneidergesellen Wunsch zu Bromb.-Vorstadt; 28. Ida T. d. Zimmergef. Kuhnert zu Kulm.-Vorst.

Getraut d. 14. Juni. Der Bau-Unternehmer Carl Krause zu Inowraclaw mit Jgfr. Johanna Rehmer zu Fischer-Vorstadt.

Gestorben d. 17. Juni. Der Eigenthümer Julius Unger zu Bromb.-Vorst.; 22. der Steueraufseher Julius Schönemann zu Fischer-Vorstadt; — die Wittwe Pauline Rostin geb. Döbring; 25. Carl S. d. Eigenth. Rautenberg zu Mocker; 26. der Arb. Carl Wichert aus Leibitsch; 27. die Wittwe Elisabeth Waschlewska geb. Welke.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.